

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 72 (1946)  
**Heft:** 44  
  
**Artikel:** Vision und Wirklichkeit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-486073>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Philins kommentiert

Während in unsern Räten der Abbau der caritativen Tätigkeit der Schweizer-spende gefordert wird (andere plä-dieren vernünftigerweise für ihre Fort-setzung), wird in der Presse bekannt gegeben, daß zum kaufmännischen Lei-ter der Schweizer-spende Paul Manz ge-wählt worden sei. Der Mann-z sehe zu, daß er noch rechtzeitig komme, ehe die Schweizer-spende liquidiert wird. Ich kann die Tatsache einer solch verspäteten Wahl am besten damit kommentieren, daß ich einige Titel erfinde, die von ebenso komischer Aktualität sind wie derjenige über der Meldung dieser Wahl. Zum Beispiel «Delegierung einer bundesrätlichen Vertretung an die To-tenfeierlichkeiten für Wilhelm Tell» oder «Beileidtelegramm an die römi-sche Regierung zum Hinschied Orge-torix's» oder «Wahl eines kaufmänni-schen Leiters für die Nordostbahnge-sellschaft». Und so weiter.

In einer Schweizerzeitung macht ein Hörer den vortrefflichen Vorschlag, man solle den Strom messen, der beim Radiohören verbraucht wird. Welch ein herrliches Mittel zur Bekämpfung des Radiolärms! Man weiß, daß es Men-schen gibt, die die Ruhe als unerträg-lichen Lärm empfinden, den sie mit dem ... Laufenlassen des Radio be-kämpfen wollen. Ein ruhiger Radio ist ihnen wie eine Uhr, die stehen geblie-ben ist. Einer hat mir einmal gestanden, ein Radiokasten, der schweige, er-wecke in ihm den Eindruck eines aus-gestopften Vogels, der nicht fliege. Nichts kennzeichnet unsere Zeit viel-leicht so gründlich wie jene Menschen, die durch Lärmlosigkeit nervös werden und die erst ruhiger werden, wenn es wieder unruhiger wird. Aber ein solcher akustischer Gasautomat, das wäre doch etwas Kluges. Der radioselige Schweizer kann durch nichts vom blöden, gedan-kenlosen, stupiden Laufenlassen des Radios kuriert werden als durch diesen Appell ans Portemonnaie.

Die «Wetzlarer Neue Zeitung» hat durch einen ihrer Journalisten die deut-sche Volksmeinung abtasten lassen und veröffentlicht nun Volksaussprüche, de-ren klassischster der ist: «Man kann über die Nationalsozialisten denken wie man will, aber sie haben doch wenig-stens für Ruhe und Ordnung gesorgt.»

Wenn es auch die Ruhe nach dem Tode und die Ordnung von Schwer-verbrechern war! Die Bewunderung der äußern Leistung, das ist es, was so viele Deutsche an den Abgrund bringt. Ein Anständiger, der stolpert, verliert sein ganzes Renommée, während der Schurke, der forsch aufrecht geht, seine Bewunderer hat.

Die Zentralstelle für Kriegsernährung verdient Lob. Sie hat zu einer wich-tigen Diskussion, in der falsche Behaup-tungen und gefälschtes Material wie Unkraut wuchsen, grundlegende Bei-träge geliefert. Sie stellte nämlich fest, daß weder der Fremdenverkehr noch die caritative Hilfstätigkeit die Ernäh-rungslage unseres Landes gefährden. Was etwa der Schweizer für die Hung-rigen der Notgebiete von seinem Tische weggebe, mache einen so kleinen Pro-zentsatz aus, daß diese Nahrungsmenge gar nicht ernstlich in die Waagschale fallen könne. Damit wird nun ein für allemal jenen Helvetiern der Wind zu den Segeln herausgenommen, die ihre

Gebeunlust oder besser gesagt ihre Herzensstumpfheit mit der Besorgnis um die Ernährungslage unseres Volkes cachtieren haben. Ich bin nun gespannt, mit welch andern Argumenten jene Eid-genossen aufrücken werden, die für ihr menschliches Versagen hochtrabende, spitzfindige volkswirtschaftliche Aus-reden im Munde führen.

Eine dänische Lehrerin, die oben-drein Mitglied des Parlamentes ist, hat ein uneheliches Kind bekommen, viel-leicht weniger aus Gründen der Lei-denschaft als aus solchen der Ideologie. Diese Frau verkriecht sich nämlich nicht, sondern tritt ans Katheder und fordert mit flammenden Worten das «Recht auf Mutterschaft». Eine mutige Frau, eine tapfere Frau, gewiß, nur soll sie nicht das zum Gesetz erheben wollen, was in der Ausnahme begreifenswert ist. Vor dem «Recht zur Mutterschaft» kommt das «Recht zur Familie». Es gibt auch hier eine Reihenfolge.

Die Basler haben an ihren Internati-onalen Filmwochen mit einer boshaften Vorliebe den Schweizerfilm nicht zum Worte kommen lassen wollen. Ihre Aus-stellung zum Beispiel ging am Begriff und der Realität des Schweizerfilm vorbe-... offenbar deshalb, weil der Schweizerfilm made in Zurich ist, was die Basler von jeher als Schön-heitsfehler empfinden. Nun hat der Schweizerfilm aber («Die letzte Chance» und «Marie-Louise») einen unstraitba-ren Welterfolg errungen. In Cannes, wo man den einzelnen Nationen die Filmvorführungen beschnitt, rief man nach dem Schweizerfilm «Die letzte Chance», der, was sogar ein klein we-nig gegen die Statuten ging, zusätzlich ins Programm aufgenommen und mit Lorbeeren ausgezeichnet wurde. Ja, der Prophet im eigenen Land!?

## Vision und Wirklichkeit

«Die Uebermacht des Stoffes wird vor dem Geiste, der endlich doch siegen wird, eine bloße Macht werden, die er gebraucht, und weil er einen neuen menschlichen Gewinn gemacht hat, wird eine Zeit der Größe kom-men, die in der Geschichte noch nie dagewesen ist.»

Adalbert Stifter, Nachsommer, 1857.



Der Werber



Die Zeit ist kurz, nur keine Lücke!  
Flugs ins Central, Bahnhofbrücke!

